

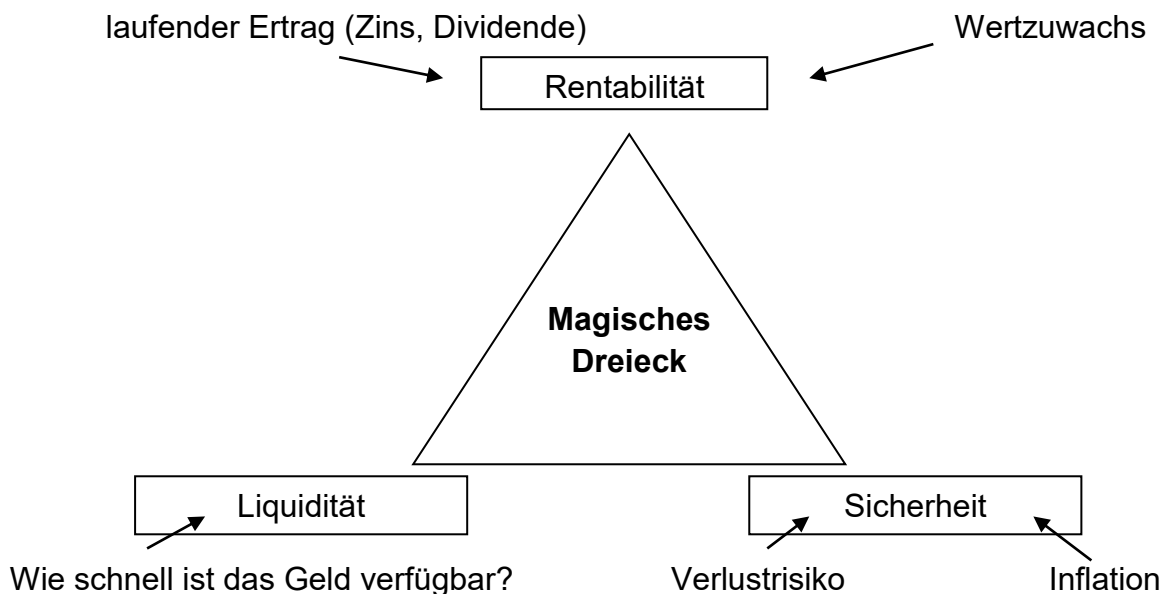
1.6 Geldanlage

Angenommen du erbst oder gewinnst 100000€, die du im Moment nicht brauchst. Welche Geldanlage ist für dich die beste?

a) Anlagemöglichkeiten

Immobilien	Fonds (Zusammenschluss von Aktien unterschiedl. Unternehmen)	
Aktien (Anteile eines Unternehmens, Gewinnbeteiligung)		
Gold	Sparbrief	
Bundeswertpapier (leihe dem Staat Geld für einen best. Zeitraum, erhalte Zinsen)		
Sparkonto	Girokonto	Bausparvertrag
Lebensversicherung		
Festverzinsliche Wertpapiere (Anleihen, leihe Unternehmen Geld für bestimmten Zeitraum, erhalte Zinsen)		

b) Das Magische Dreieck der Geldanlage (Lies auf BS. 44 die Abbildung) Bei der Geldanlage gibt es immer ein Interessenkonflikt:



2. Bearbeite folgende Aufgaben:

a) BS. 36/37 Nr. 1,2,3

b) BS.38/39 Nr. 1

Welche Geldanlage ist die richtige?

M1 Das Geld ist weg

Fonds

Geldmittelbestand von Kapitalanlegern, der in Form von Wertpapieren oder Grundstücken für einen bestimmten Zweck angelegt wird.

Rendite

Verhältnis zwischen den Ein- und Auszahlungen einer Geldanlage

Der Brief kommt unerwartet, sein Inhalt lässt nichts Gutes erahnen. Thomas Küstner hat 40.000 Dollar in einen Fond investiert. Und jetzt: „das Geld ist weg“. Damit scheitert das größte Immobilienprojekt des Münchener Fondsanbieters: 500 Millionen Dollar von rund 4.000 deutschen Sparern sind verloren. Wie war das möglich? Bereits im Jahr 1995 begannen die Planungen für den Bau eines riesigen Shopping- und Unterhaltungszentrums auf dem Meadowlands-Gelände in New

Jersey nahe New York. Deutsche Sparer sollten rund ein Drittel der Finanzierungskosten tragen. „Das kommt alles sehr überraschend“, sagt der Sparer Thomas Küstner. Obwohl ihn die hohen Renditeaussichten damals wunderten, entschloss er sich, in das Shoppingcenter zu investieren. Schließlich wirbt der US-Immobilienpezialist damit, dass man historisch mit allen Fonds eine durchschnittliche Rendite von rund 15 Prozent erwirtschaftet habe.

Nach: Markus Zydra, Süddeutsche Zeitung, 27.8.2010

M2 Verschenktes Geld

Zinsen

Vergütung für die Anlage eines Geldbetrags

Die Deutschen lieben ihr gutes altes Sparbuch. Für viele ist es der Inbegriff einer sicheren Geldanlage. Sie halten an dem Klassiker fest – nicht wenige länger als an ihrem Ehepartner. Die Treue hat jedoch ihren Preis: Wer sein Erspar-tes auf dem Sparbuch schlummern lässt, verzichtet Jahr für Jahr auf deutlich höhere Zins-einnahmen. Um wie viel Geld es dabei geht, zeigt jetzt erstmals ein Zehn-Jahres-Vergleich: Demnach hätte bei einem Anlagebetrag von 10.000 Euro ein Wechsel vom durchschnittlich verzinsten Sparbuch auf ein täglich verfügba-res Konto (Tagesgeldkonto) mit durchschnittlicher Verzinsung binnen zehn Jahren immerhin 1.137 Euro zusätzlich an Zinsen und Zinseszinsen gebracht.

Bei den Sparkassen und Banken hat das Tradition: Die Kreditinstitute verzinsen das Sparbuch mit der üblichen dreimonatigen Kündigungsfrist recht mickrig. Trotzdem sammeln die Bundesbürger auf den klassischen Sparbüchern wieder mehr Geld. Dabei stört die Anleger offenbar auch nicht, dass das Sparbuch im Vergleich zum Tagesgeldkonto eher unflexibel ist. So kann der Kunde pro Kalendermonat nur maximal 2.000 Euro abheben. Höhere Beträge zahlen Banken oder Sparkassen nur dann ohne Abzüge (Vorschusszinsen) aus, wenn der Sparer die gewünschte Summe drei Monate vorher gekündigt hat.

Nach: Thomas Öchsner, Süddeutsche Zeitung, 28.8.2012

M3 Liquidität über alles

Erst vor kurzem machte der Bundesbank-Präsident in aller Deutlichkeit klar, dass das Ende der Krise längst noch nicht erreicht sei. Dabei brechen die Märkte nicht abrupt zusammen, sondern in Schüben. Bei einer bösen Vorahnung kann die Devise daher nur lauten: Rette

sich wer kann, aber wie? Aus der Sicht privater Anleger ist Liquidität, auch um den Preis niedriger Renditen, ein besonders wichtiger Schlüssel zum finanziellen Überleben. In diesem Sinn hat Liquidität dreierlei Bedeutung: Geld, Zahlungsfähigkeit und Liquidierbar-

keit. Nach der ersten Definition (Geld) geht es vor allem darum, Bargeld und Konten, wie z. B. das Tagesgeldkonto, zu haben, also Geldbestände, welche schnell verfügbar sind. Nach der zweiten Definition (Zahlungsfähigkeit) beschreibt Liquidität die Fähigkeit, Zahlungsverpflichtungen jederzeit erfüllen zu können (zum Beispiel Miete, Rechnungen und Kreditzinsen). Nach der dritten (Liquidierbarkeit), über Reserven zu verfügen, die in absehbarer

Zeit zu Bargeld zu machen sind, wobei es sich hier um ein besonders breites Spektrum handelt (Festgeld, Sparkonten und -briefe, gängige Goldbarren und -münzen, mit großen Einschränkungen Immobilien). In Krisenzeiten wachsen Sicherheit und Liquidität zusammen: Ohne Liquidität – im Sinn von Geld, von Zahlungsfähigkeit und von Liquidierbarkeit – ist finanziell nichts sicher.

Nach: Manfred Gburek, Wirtschaftswoche, 20.8.2009

M 4 Die Gier der kleinen Leute

Wer am Donnerstag auf die deutsche Website einer bestimmten isländischen Bank ging, erlebte sein blaues Wunder. Zwar konnten diejenigen, die die Tagespresse aufmerksam verfolgten, ihr Geld in letzter Minute abziehen, für alle andern hieß es – nichts geht mehr. Alle Konten sind bis auf weiteres nicht verfügbar. Auch wer sein Geld nicht fest, sondern als Tagesgeld angelegt hat, erhält keinen Zugriff. Da helfen auch die Hinweise auf traumhafte Tagesgeldzinsen von 5,65 Prozent oder sogar 6,10 Prozent für Zwölfmonatsgeld nichts mehr. Wer sich in den vergangenen Jahren von den Hochzinskonten der isländischen Bank anlocken ließ, musste wissen, welches Risiko er eingeht. Oft genug wurde nicht nur in Fachmagazinen

darauf hingewiesen, dass das Geld nicht durch den deutschen Einlagensicherungsfonds, der im Falle einer Pleite für verlorengegangene Einlagen aufkommt, abgesichert ist. Und lange schon ist bekannt, dass Island gegen den Staatsbankrott ankämpft. Auch die horrende Verschuldung der isländischen Bank war seit Jahren bekannt. Kurzum: Dass etwas faul ist im Staate Island, konnte jeder wissen, der sein Geld dort angelegt hat. Da geht es den Kleinsparern auch nicht anders als Investmentbankern: Die Gier war größer als der Sachverstand, Sicherheitsdenken und Risikovermeidung kein Thema. Mitleid wäre daher fehl am Platz.

Nach: Tim Bartz, Financial Times Deutschland, 9.10.2008

Aufgaben

1. Erläutere, warum Herr Küstner sein Geld in ein US-amerikanisches Shoppingcenter investiert hat, und diskutiere, welche Schuld er selbst am Verlust seiner Anlage trägt. (M1)
2. Benenne mögliche Motive von Sparern, die ihr Geld auf Sparbüchern anlegen. (M2)
3. Erläutere die Vorteile der Liquidität und stelle einen Zusammenhang zwischen Sicherheit und Liquidität in Krisenzeiten her. (M3)
4. Erarbeite allgemeine Kriterien, welche für die Entscheidung einer Geldanlage zu beachten sind, und beschreibe, in welchem Verhältnis diese zueinander stehen. (M1 – M3)
5. Diskutiert anhand eurer gewonnenen Kenntnisse, welche Kriterien der Geldanlage bei der isländischen Bank gegeben waren und welche nicht. (M4)

Ab wann werden Schulden gefährlich?

M 1

Geld für falsche Sachen ausgegeben

Schuldner und Gläubiger

Ein Schuldner ist eine Person, die einer anderen Person (dem Gläubiger) etwas schuldet, bzw. ihr gegenüber eine Leistung zu erbringen hat.

Inkassounternehmen

Dienstleistungsunternehmen, das Gläubigern dazu verhilft, das ihnen geschuldete Geld zu erlangen.

„Eine Zeit lang habe ich den Briefkasten gar nicht mehr aufgemacht. Ich wusste nicht mehr, wo ich anfangen sollte. Ich wusste ja, es wird sowieso nicht weniger.“ Zu diesem Zeitpunkt hatten sich bereits Schulden von mehreren hundert Euro angesammelt und das, obwohl Hannah S. regelmäßige Einkünfte hatte: im ersten Ausbildungsjahr 600 Euro, im zweiten 700 Euro und schließlich 1.000 Euro netto. Erst seit einigen Monaten ist sie arbeitslos.

Hannah S. ist in einer normalen Familie aufgewachsen – nichts deutete darauf hin, dass sie einmal Schwierigkeiten mit Geld bekommen würde. Die Trennung der Eltern und der Weg-

zug der Mutter nach Berlin brachte die erste Krise. „Da hatte mein Vater mich nicht mehr unter Kontrolle. Ich bin wohl in die falschen Kreise gekommen. Geld hatte ich, aber ich hab's für die falschen Sachen ausgegeben.“ Kurz bevor sie 18 wird, wirft der

Vater sie aus dem Haus. Hannah S. hat zum ersten Mal eine eigene Wohnung, die sie mit dem Ausbildungsgehalt finanzieren muss. Für die Miete reicht es meistens gerade, aber am Ende des Monats ist oft kein Geld mehr da. „Ich konnte von Anfang an nicht richtig mit Geld umgehen, ehrlich. Ich hab versucht eine Balance zu halten.“ Wenn gar kein Geld mehr da war, hat sie sich von Freunden Geld geliehen oder Pfandflaschen zurückgebracht.

Die Übersicht über alle notwendigen Ausgaben zu behalten, ist Hannah S. nicht gelungen. Dass Miete, Strom, Nebenkosten unumgängliche Ausgaben sind, wusste sie. An Rücklagen für Nachzahlungen bei Strom, Wasser, Müllgebühren hat sie nicht gedacht. Und als schließlich Mahnbriefe eines Inkassounternehmens kommen, verschließt sie einfach die Augen. „Ich bin so 'n kleines Schisserle – wenn dann Briefe von der Creditinkasso kamen, habe ich mich nicht mehr gewehrt.“ Ein teurer Handyvertrag kam hinzu, bei dem sie noch 600 Euro abbezahlen muss. Der Kreislauf hatte begonnen.

Nach: Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart, <http://zsb-stuttgart.de> (21.11.2012)



Hannah S. tappte in die Schuldenfalle.

M 2

Den Versuchungen des Konsums verfallen

Die Versuchungen der Konsumwelt waren für Monika F. in jungen Jahren zu stark. Sie bestellte Kleider und Möbel im Versandhaus, leistete sich ein Handy, das Auto wurde auf Kredit finanziert. Zum Schluss hatte sie 15.000 Euro Schulden. Dann verlor sie unerwartet ihre Arbeit. Die heile Konsumwelt brach zusammen. Monika F. konnte ihre Raten nicht mehr bezahlen. Schließlich verlangten die Gläubiger wegen der aufgelaufenen Zinsen insgesamt

20.000 Euro von ihr. Mahnungen, Pfändungen, Besuche des Gerichtsvollziehers waren die Folge. Ihr Auto wurde gepfändet. Am Ende musste sie eine eidesstattliche Versicherung abgeben, in der sie über ihre gesamten Vermögensverhältnisse verbindlich Auskunft gab. „Diese Zeit war die schlimmste in meinem Leben“, sagt sie heute.

Nach: Zentrale Schuldnerberatung Stuttgart, <http://zsb-stuttgart.de> (21.11.2012)

M3

Die Schuldnerberaterin

Franca Peters war Direktorin bei einer großen deutschen Bank und trug Verantwortung für unvorstellbare Summen. Heute arbeitet sie als Ehrenamtliche bei der Schuldnerberatung. Unhöflich ist sie nie, aber immer direkt. Sie mache ihren Klienten „klare Ansagen“, sagt sie, „durch falsche Rücksicht werden die Schulden nicht weniger“. Lebensversicherung? Auflösen. Auto? Weg damit. Hausratsversicherung? Wozu, wenn einer nichts hat. Zur ersten Sprechstunde, erzählt Franca Peters, brächten viele Ratsuchende eine Einkaufstüte voll ungeöffneter Post mit. „Die denken, wenn sie die Rechnungen im Umschlag lassen, müssen sie nicht zahlen.“ Den Neuen gibt sie dann ein kleines Geschenk mit: ein Haushaltsbuch. Wenn jemand seine Ausgaben niederschreiben müsse, hat sie festgestellt, „fällt manchem doch auf, dass man nicht 1.000 Euro verdienen und 950 Euro für die Wohnung verbrauchen kann.“ Manchmal werde ihr fast schwindlig vor lauter Kopfschütteln: über den Klienten, der einen Kredit aufgenommen hat, um sich einen Anzug für 600 Euro zu „gönnen“.

Mit unbezahlbaren Handy-Rechnungen begannen viele Schuldnerkarrieren, sagt Peters. Bei anderen stehe am Anfang die Arbeitslosigkeit oder ein Unglück, der Tod des Ehepartners etwa, und bei gar nicht wenigen gehe alles mit zu großer Gutmütigkeit los. Wie bei der Frau, die zehn Jahre lang eine Großfamilie mühsam über Wasser hielt, während ihr Mann ihr Geld verspielte. Als sie sich endlich von ihm trennte, saß sie auf 20.000 Euro Schulden.

Ein Thema setzt ihr Gemüt spürbar in Bewegung: Wenn sie über die „Vorgehensweise mancher Banken, die naiven Leuten rücksichtslos Kredite aufschwätzen“ spricht. Und wütend ist sie auch ganz allgemein auf eine Gesellschaft, „die die Leute ständig dazu verleitet, auf Pump zu leben“. Sie selbst sei „für das glückliche Ende zuständig“. Das macht ein Verbraucherinsolvenzverfahren möglich, aber wer da durch will, braucht sechs Jahre äußerste Disziplin. „In der Zeit kann man sich nicht mal einen Kaffee leisten“, sagt Franca Peters. Aber nach sechs Jahren ist man schuldenfrei. Heute weiß sie, dass der soziale Absturz jeden treffen könnte: „Man muss nur im falschen Moment den Job verlieren – und schon geht es bergab.“

Nach: Roman Deininger, Süddeutsche Zeitung, 5.6.2008

Verbraucherinsolvenzverfahren
Das Verbraucherinsolvenzverfahren kann von Personen, die zahlungsunfähig sind oder denen Zahlungsunfähigkeit droht, beantragt werden. In diesem Verfahren werden dem Schuldner strenge Auflagen gemacht und er muss äußerste Haushaltsdisziplin beweisen. Erfüllt er die Auflagen, kann der Schuldner nach sechs Jahren von einem Gericht von seinen Restschulden befreit werden.



Viele verschuldete Personen setzen sogar auf die Suche nach Pfandflaschen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern.

Aufgaben

1. Erstelle eine Liste mit Ursachen, die zur Verschuldung führen können.
(M1–M3)
2. Führe mit deinem Nachbarn eine erste Sprechstunde einer fiktiven Schuldnerberatung durch. Übernehmt dabei die Rolle von Hannah S. aus M1 und die Rolle von Franca Peters aus M3.